

lich Anfang September 1988 angeordnet, daß *Kang Hua* und sieben weitere staatliche Unternehmen wegen finanzieller und anderer Unregelmäßigkeiten untersucht werden sollten (Le Monde, 18.10.88). Mitte Oktober 1988 hatte die *Volkszeitung* von einer umfangreichen Reorganisierung von *Kang Hua* berichtet: So wurden der Unternehmensgruppe sämtliche Steuervergünstigen gestrichen, die sie bisher aufgrund der finanziellen Unterstützung des Chinesischen Behindertenverbands genossen hatte. Außerdem wurden *Kang Hua* künftige Im- und Exportgeschäfte verboten und die Schließung der Hongkonger Tochtergesellschaft nach Abwicklung der laufenden Verträge angeordnet (RMRB, 15.10.88). Das Vorgehen gegen *Kang Hua* kann als ein Indiz dafür gewertet werden, daß die Vorwürfe gegen das Unternehmen nicht völlig unberechtigt gewesen sein können. -sch-

*(25)

Deng Xiaoping "bei bester Gesundheit"

Deng Xiaoping ist nach Auskunft seines ältesten Sohnes Deng Pufang "bei bester Gesundheit". Der in der Kulturrevolution von Rotgardisten verkrüppelte Deng Pufang beantwortete damit eine entsprechende Frage eines Korrespondenten aus Hongkong (Xinhua, engl., 18.1.89, nach: SWB, 20.1.89). Dort hatte bereits am 5. Januar ein Sprecher des Hongkonger Xinhua-Büros ausdrücklich Gerüchte dementiert, denen zufolge es mit Deng Xiaopings Gesundheit ziemlich schlecht bestellt sei (Xinhua, chin., 5.1.89, nach: SWB, 10.1.89). Schon im Spätsommer und Herbst 1988 hatte es wiederholt Gerüchte über den Gesundheitszustand des mittlerweile 84jährigen Deng Xiaoping gegeben (siehe C.a., Oktober 1988, Ü 11).

Von gutinformierten nichtoffiziellen chinesischen Quellen war Anfang Oktober in Beijing zu vernehmen, daß sich Deng aufgrund zunehmender Altersschwäche zu einem baldigen Gipfel mit Gorbatschow entschlossen habe. Obwohl das Kambodscha-Hindernis noch nicht beseitigt sei, habe sich Deng zu einem Gipfel mit Gorbatschow bereiterklärt, da ihm die Zeit nun langsam weglauge und er als der chinesische Politiker in die Geschichte eingehen wolle, der China und die Sowjetunion wieder ausgesöhnt habe. -sch-

*(26)

Ungewöhnlich warmer Winter in Nordchina

Der Winter im Norden und Nordosten Chinas weist in diesem Jahr Temperaturen auf, die zwischen zwei und fünf Grad Celsius über den Durchschnittswerten liegen. Dagegen liegen die Temperaturen in Südchina um ein bis drei Grad unter den Durchschnittswerten, in Hunan und Guangxi sogar um vier bis fünf Grad (XNA, 25.1.89). -sch-

*(27)

Panchen Lama gestorben

Der 10. Panchen Lama verstarb am 28. Januar 1989 im Alter von nur 51 Jahren an einem Herzinfarkt in Xigaze. Der Panchen Lama hatte sich dort in seinem religiösen Sitz, dem Kloster Zhaixi Lhunbo, aufgehalten, um der Einweihungszeremonie des auf Initiative des 10. Panchen Lama gebauten Großen Stupa, der die Überreste von fünf früheren Panchen Lamas beherbergt, beizuwohnen. Die *Volkszeitung* veröffentlichte einen detaillierten Bericht über den plötzlichen Tod des Panchen Lama (RMRB, 30.1.89). Es wurde ein staatliches Trauerkomitee eingesetzt, dessen Vorsitz Staatspräsident Yang Shangkun übernahm. Die religiösen Trauerfeierlichkeiten, der Bau eines Stupa für den verstorbenen 10. Panchen Lama sowie die Suche und Benennung der Reinkarnation des 10. Panchen Lama sollen nach Beschluß des Staatsrats vom demokratischen Verwaltungskomitee des Klosters Zhaixi Lhunbo vorgenommen werden. Die Auswahl der Reinkarnation des 10. Panchen Lama bedarf jedoch der Bestätigung durch den Staatsrat (sic!). -sch-

Die Konferenzmitglieder wiesen darauf hin, daß die Grundlagenforschung trotz der in den letzten Jahren erzielten Erfolge noch immer ein Stiefkind der staatlichen Forschungsförderung sei. Huang Jiqing, der Ehrenpräsident der Chinesischen Akademie der Geologie, erklärte, 1987 hätten 10 Billionen Yuan für die Forschung insgesamt zur Verfügung gestanden. Nur 5% dieser Summe, 400 bis 500 Millionen Yuan, seien in die Grundlagenforschung geflossen. Andere Delegierte machten auf die unbefriedigenden Arbeitsbedingungen und die niedrigen Gehälter im Bereich der Grundlagenforschung aufmerksam. Dies veranlasse viele junge Wissenschaftler, ins Ausland zu gehen oder zu privaten Firmen zu wechseln. Die Delegierten forderten die Regierung auf, mehr Mittel für die Grundlagenforschung zur Verfügung zu stellen. Es sei unrealistisch, die wirtschaftliche Entwicklung des Landes vorantreiben zu wollen, ohne gleichzeitig eine breite und solide Forschungsbasis zu schaffen (GMRB, 1.1.89, 3.1.89). -cre-

*(29)

Akademie der Sozialwissenschaften nennt neue Richtlinien und Ziele

Die Chinesische Akademie der Sozialwissenschaften hat sich für die kommenden vier Jahre neue Richtlinien und Ziele gesetzt. Wie ein Sprecher der Akademie am 16. Januar 1989 auf einer Pressekonferenz erklärte, wolle man eine Atmosphäre der Offenheit für wissenschaftliche Aktivitäten schaffen, in der Befreiung des Denkens fortfahren, mutig Neuerungen durchführen und den Marxismus weiterentwickeln.

Obwohl die Akademie der Sozialwissenschaften mit der Veröffentlichung von 291 Monographien und mehr als 3.500 Aufsätzen im Jahre 1988 auf große Erfolge in der wissenschaftlichen Forschungsarbeit zurückblicken könne, schreite sie doch noch immer gleichsam über dünnes Eis. Daher werde sie ihre Entwicklung künftig intensivieren. Das bedeute, daß die Akademie nicht weiter expandieren wolle und die Zahl ihrer Forschungsinstitute und Forschungszentren nicht erhöhen werde. Sie werde auch nicht danach streben, in allen Wissenschaftszweigen die führende Rolle zu spielen. Ihre Hauptaufgabe sei vielmehr, die Qualität der wissenschaftlichen Forschung zu verbessern, das Niveau des wissen-

Kultur

*(28)

Wissenschaftler verlangen Verbesserung der Grundlagenforschung

Vom 31.12.1988 bis 8.1.1989 fand in Beijing eine Nationale Konferenz der Studiengesellschaft vom 3. September statt. Diese am 3.9.1945 gegründete Gesellschaft ist eine der acht demokratischen Parteien Chinas. Die Mehrzahl ihrer Mitglieder sind Intellektuelle.

schaftlichen Forschungspersonals zu heben und vor allem günstige Forschungsbedingungen zu schaffen.

Der Sprecher erklärte weiter, daß die Akademie der Sozialwissenschaften selbstverständlich am Marxismus festhalten werde. Wenn sich aber einige Wissenschaftszweige oder Wissenschaftler bei ihrer Forschungsarbeit nicht von der Einstellung, Anschauungsweise oder den Methoden des Marxismus leiten ließen oder wenn sie nicht-marxistische Forschungsmethoden anwendeten, so sei das zu respektieren, solange sie nicht gegen die Verfassung verstießen.

Zum Schluß wies der Sprecher darauf hin, daß die Reorganisation der Akademie auf Instituts- und Führungsebene abgeschlossen sei. Das Durchschnittsalter der Institutsleiter sei um vier Jahre und vier Monate gesenkt worden. Jetzt seien 63% der Kader jünger als 56 Jahre (RMRB, 17.1.1989).

Die Akademie der Sozialwissenschaften wurde im Mai 1977 gegründet. Anlässlich der Feier ihres zehnjährigen Bestehens vor anderthalb Jahren machten die Festredner deutlich, daß ihr Aufgabenfeld eng begrenzt ist: Sie soll keineswegs die Vordenkerrolle übernehmen und neue gesellschaftliche Entwürfe zur Diskussion stellen, sondern die gegenwärtige Politik und Ideologie bestätigen (vgl. C.a., 1987/6, Ü 18). Die neuformulierten Richtlinien und Ziele mögen ein Mahnruf der alten Ideologen sein, daß das Neudenken nicht zu üppig ins Kraut schieße. -cre-

***(30)
Zentralkomitee fordert Stärkung der schulischen Moralerziehung**

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas hat in einem Rundschreiben dazu aufgerufen, die moralische Erziehung von Grund- und Mittelschülern zu intensivieren, um den sozialistischen Geist der Schulen zu bewahren und eine positive Entwicklung der Schüler zu gewährleisten.

In dem Rundschreiben heißt es, daß die heutigen Grund- und Mittelschüler im 21. Jahrhundert die "Hauptstreitmacht" beim Aufbau des Sozialismus im Lande darstellen würden. Ihre moralischen und kulturellen Wertmaßstäbe seien für die Zukunft Chinas und

die Formung des Nationalcharakters von entscheidender Bedeutung. Daher müßten Partei und Regierung auf allen Ebenen ihren Führungsanspruch verstärkt geltend machen und mit strategischem Weitblick handeln. Einige Partei- und Regierungsinstitutionen und manche Schulen hätten ihre Aufmerksamkeit einzig auf die wachsende Zahl von Schülern in den höheren Bildungsanstalten gerichtet und die Bedeutung der moralischen Erziehung ignoriert.

Dem Rundschreiben zufolge bedeutet Moralerziehung Unterweisung in Patriotismus, Kollektivismus, sozialistischer Demokratie und Recht sowie körperlicher Arbeit und Sittenlehre. Die Lehrmethoden seien langweilig, zu sehr erwachsenorientiert und uneffektiv. Es mangle zudem an der Koordinierung von schulischer, elterlicher und gesamtgesellschaftlicher Erziehung. Ein Teil der Grund- und Mittelschüler gebe Anlaß zur Sorge, manche von ihnen seien bereits vom rechten Weg abgekommen.

Man müsse den Schülern ein gemeinschaftliches Ideal vermitteln und ihnen helfen, sich den sozialen Bedingungen einer Marktwirtschaft anzupassen. Die Schüler sollten ihre Ideale und Ambitionen auf die Zukunft des Landes und der Nation abstimmen. Aufgeschlossenheit, Pioniergeist und Arbeitseifer müßten gefördert werden. Die Hauptaufgabe der Erziehung bestehe darin, die Schüler zu patriotischen und guten Staatsbürgern zu formen, die den Sittenkodex der Gesellschaft achten und sich diszipliniert und gesetzestreu verhalten.

In dem Rundschreiben ruft das Zentralkomitee Schulen, Lehrer, Jugendorganisationen und Eltern auf, ihre Bemühungen auf dem Gebiet der Moralerziehung zu verstärken. Schriftsteller, Künstler und Theoretiker sollten moralisch einwandfreie Werke nach dem Geschmack von Grund- und Mittelschülern schaffen. Pornographische und andere illegale Publikationen sollten geächtet werden. Man müsse eine Prüfstelle einrichten, die sich mit der Freigabe von Film- und Fernsehproduktionen befasse. So könne verhindert werden, daß Schüler für sie ungeeignete Filme sähen (RMRB, 17.1.89, dort vollständiger Text des Rundschreibens; GMRB, 17.1.89).

Einen Tag nach Veröffentlichung des Rundschreibens gab He Dongchang, der stellvertretende Leiter der Staatli-

chen Erziehungskommission, der *Volkszeitung* ein Interview. Er unterstrich, daß die in dem Rundschreiben genannten Leitlinien für einen langen Zeitraum die moralische Erziehung an den Schulen prägen würden. Gegenwärtig gebe es 180 Mio. Grund- und Mittelschüler, am Ende des Jahrhunderts werde ihre Zahl auf 200 Mio. gestiegen sein. In der heutigen Zeit reiche es nicht mehr aus, allein das politische Bewußtsein der Schüler zu stärken, daher müßten die Schulleiter der moralischen Erziehung noch größere Aufmerksamkeit als bisher widmen. He Dongchang erklärte weiter, daß die Unterrichtsmaterialien verbesserungsbedürftig seien. Die Staatliche Erziehungskommission sei dabei, neue Lehrbücher für die Jahre nach 1991 zu erstellen. Der Unterricht in Sittenlehre sollte vor allem von solchen Lehrern erteilt werden, die bei den Schülern besonders beliebt und angesehen seien (RMRB, 18.1.89).

Der Autoritätsverfall an den Schulen, die wachsende Zahl von Schulabbrechern und jugendlichen Straftätern sowie der Niedergang gesellschaftlicher Tugenden wie Patriotismus, Leistungsbereitschaft und Gemeinschaftsgeist beunruhigt die politische Führung bereits seit geraumer Zeit. Im Mai 1988 hatte die Staatliche Erziehungskommission Verhaltensmaßregeln für Mittelschüler zur Diskussion gestellt (vgl. C.a., 1988/5, Ü 20) und im Juni 1988 war eine Nationale Arbeitskonferenz über die moralische Erziehung von Grund- und Mittelschülern einberufen worden (vgl. C.a., 1988/6, Ü 16). Das jetzt vom Zentralkomitee veröffentlichte Rundschreiben deutet indes darauf hin, daß Staat und Regierung auch weiterhin die Misere des Erziehungswesens allein mit Worten zu beheben suchen. -cre-

***(31)
Wang Meng über die Entwicklung der chinesischen Literatur im letzten Jahrzehnt**

Vor einer Delegation rumänischer Schriftsteller und Künstler gab Kulturminister Wang Meng im Januar 1989 eine kurze Darstellung der Entwicklung der chinesischen Literatur und Kunst in den vergangenen zehn Jahren. Dieser Zeitraum sei von einer Vielfalt neuer Ideen und Theorien gekennzeichnet, zudem habe es eine ganze Reihe bedeutender Veränderungen gegeben.

Eine der wichtigsten Entwicklungen sei, so Wang Meng, daß der sozialistische Realismus im Literatur- und Kunstschaffen nicht länger allein richtungsbestimmend sei. Schriftsteller könnten jetzt auch anderen Stilrichtungen - etwa modernistischen, romantizistischen oder avantgardistischen - folgen. Die erzieherische Funktion von Literatur und Kunst stehe zwar noch immer im Vordergrund, doch fänden auch ästhetische Kriterien zunehmend Beachtung. Einige Autoren gingen hierin jedoch zu weit: Sie verträten die Ansicht, daß der Inhalt selbst bedeutungslos sei.

Die heutige Literatur, fuhr Wang Meng fort, werde verstärkt vom subjektiven Bewußtsein der Autoren geprägt. Diese könnten ihrer Phantasie und Individualität mehr Raum geben. Auch Kritik und Satire spielten eine bedeutende Rolle. Viele politische Führer seien inzwischen bereit, solche Werke zu tolerieren, auch wenn sie sie nicht schätzten.

Wang Meng sprach auch über den wachsenden Einfluß westlicher Autoren auf ihre chinesischen Kollegen. Hier sei an erster Stelle der lateinamerikanischen Schriftsteller Gabriel Garcia Marquez zu nennen, der in China sehr geschätzt werde. Ernest Hemingway sei das Idol einiger junger Menschen geworden, doch auch der sowjetische Erzähler Cingiz Ajmatov beeinflusse chinesische Autoren in hohem Maße.

Schließlich ging Wang Meng noch auf die jüngste Generation chinesischer Autoren ein, die er wie folgt charakterisierte: Es seien sehr kluge und nette Menschen, die sich schick kleideten und eine Menge von "Public Relations" verstünden. Sie beherrschten das schriftstellerische Handwerk, schrieben klar, kühl und besonnen; starke Gefühle seien ihre Sache nicht. Sie beschäftigten sich häufig mit der Absurdität im Leben. In ihren Werken setzten sie sich weder für noch gegen jemanden ein; einige verträten den Standpunkt, "Literatur dient einzig der Literatur". Ein Teil von ihnen sei der Meinung, bevor sie mit ihren Werken an die Öffentlichkeit getreten seien, habe es keine Literatur in China gegeben: Die Literaturgeschichte müsse eigentlich mit ihrem Erscheinen beginnen. Wang Meng bezweifelte, daß dieser "Überheblichkeitskomplex" lange währen könne (Zhongguo Xinwen She, 10.1.89; nach SWB, 18.1.89).

Wenn Wang Meng die künstlerische Freiheit hervorhebt, die den Literaturschaffenden zur Zeit gewährt wird, so zeichnet sich gleichzeitig in der unterschiedlichen Weise, wie sie genutzt wird, ein Generationenkonflikt unter den Schriftstellern ab. Die älteren haben das Reizklima der Kulturpolitik (relative Liberalisierung versus strenge Restriktionen) schmerzhaft am eigenen Leibe erfahren; die letzte Kampagne, die sich vorwiegend gegen Literaten richtete, liegt nicht einmal zwei Jahre zurück. Diese Generation, die nach Gründung der Volksrepublik zu schreiben begann, hat sich für die Befreiung der Literatur vom Primat der Politik eingesetzt und häufig genug mit Schreibverbot, Amtsenthebung und Schlimmerem dafür bezahlt. Die jüngeren Autoren aber, die erst in den letzten Jahren in Erscheinung getreten sind, nehmen die jetzt herrschende Freizügigkeit nicht nur als gegeben hin, sie fühlen sich zudem weder der Partei noch irgendwelchen Idealen verpflichtet. Ihr ungeheures Selbstbewußtsein, wenn nicht ihre Arroganz muß auf ihre älteren Kollegen (etwa Wang Meng, der auch als Schriftsteller im In- und Ausland eine gewisse Reputation genießt) aufreizend und kränkend wirken.

Und wenn ferner Wang Meng zufolge vor allem drei ausländische Autoren in der chinesischen Literaturszene besonders einflußreich sind, nämlich die großen Erzähler Marquez und Hemingway sowie Ajmatov, der sich als Kritiker der stalinistischen Willkür und als poetischer Erzähler einen Namen gemacht hat, so klingt das beinahe wie ein Programm für die künftige Entwicklung der chinesischen Literatur: Absage an den sozialistischen Realismus, Hinwendung zu neuen Erzähltechniken, die auch poetische und phantastische Elemente einbeziehen. Solch literarische Begabungen wie die von Wang Meng genannten sind indes nicht nur in China rar. -cre-

Außenwirtschaft

*(32)
Außenhandel 1988

Der Außenhandelsumsatz der Volksrepublik China ist 1988 deutlich gestiegen. Über das Jahr hinweg läßt sich eine klare Trendwende zur Mitte hin erkennen. Während im 1.Halbjahr die

chinesische Ausfuhr stark gestiegen war, setzte im 2.Halbjahr ein Import Schub ein, der zuvor nicht erkennbar gewesen war. Nach der Berechnung des Ministeriums für Außenwirtschaft und Handel (MOFERT), ergibt sich trotz der beschleunigten Einfuhr ein Handelsbilanzüberschuß von 785 Mio.US\$ (1971 1,3 Mrd.). Die statistischen Angaben der chinesischen Zollbehörde weichen, wie schon in früheren Jahren, deutlich von den Angaben des Ministeriums ab. Die Zahlen der Zollbehörde, deren Berechnung den international üblichen Verfahren wesentlich näher kommt, weisen ein Handelsbilanzdefizit von rd. 7,7 Mrd.US\$ aus. Der Umsatz stieg um 24,4% und erreichte insgesamt 102,9 Mrd.US\$ (Import 55,3 Mrd.; +28% und Export 47,6 Mrd.; +20,8%). Nach MOFERT-Angaben belief sich die chinesische Einfuhr 1988 auf 39,3 Mrd.\$ (+17,7%), die Ausfuhr auf 40,1 Mrd. (+15,5%). Insgesamt stieg der Außenhandelsumsatz demgemäß um 16,6% auf 79,4 Mrd.US\$. Von der Warenstruktur her erhöhte sich der Anteil der Fertigwaren am chinesischen Export um 5% auf insgesamt 69%. Maßgeblich für diese Entwicklung waren vor allem Bekleidung, Textilien und elektrische Geräte.

Der Unterschied zwischen den beiden statistischen Ausführungen des MOFERT und der Zollbehörde ist vor allem auf die Tatsache zurückzuführen, daß das Ministerium Einfuhren, die "zur Herstellung von Exportgütern" getätigt werden, nicht in seine Berechnung aufnimmt. Das gleiche gilt für "Ausrüstungen, die Joint Ventures in China aus dem Ausland beziehen".

Auf der Exportseite verlangsamte sich das Wachstum im Verlaufe des Jahres vor allem aufgrund "des dramatisch erhöhten Kostenniveaus im Inland, das unter anderem zu einer erheblichen Verteuerung der Rohstoffe, aber auch der Personalkosten führte".

Auf dem Gebiet der ausländischen Direktinvestitionen war 1988 ein Jahr des beachtlichen Wachstums. Nachdem 1986 ein deutlicher Rückschlag in der ausländischen Investitionstätigkeit zu verzeichnen war, hatte sich 1987 eine Normalisierung ergeben, auf deren Grundlage 1988 neue Steigerungen zu verzeichnen waren. Die vertraglich zugesagten Direktinvestitionen stiegen um 42,4% auf insgesamt 5,2 Mrd.US\$. Hauptinteressenten waren Hongkong, die USA und Japan. Auf sie entfällt